

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 15 (1901)

159 (11.7.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-290223](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-290223)

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung des Gemeinderaths erlasse ich auf Grund des Art. 35 der Gemeindeordnung als polizeiliches Gebot für die Gemeinde Bant, wie folgt:

§ 1. Das Betreten des auf dem Bant (Baden) errichteten marinen-festlichen Badeplatzes durch Unbefugte ist verboten. Für männliche Personen ist das Betreten der Südseite des Deichs und des Bantlandes zwischen dem Wämerbade und dem Bant (Küstentief) in der Badezeit (vom 1. Juni bis 1. Oktober) 2 Stunden vor bis 1 Stunde nach Hochwasser untersagt.

§ 2. Für Personen weiblichen Geschlechts ist das Betreten der Südseite des Deichs sowie des Bantlandes zwischen der Deich- und dem Gehöft des Landwirts Anlieger in derselben Zeit verboten. Innerhalb dieser Grenzen ist das An- und Ausziehen in der Badezeit nur für die vor der „Seeleut“ aufgerichteten Bretterwand sowie in den Badebuden gestattet.

Das Baden männlicher Personen ohne Badebogen ist nicht erlaubt. Verboten ist jegliche Verunreinigung des Deichs, des Bantlandes und der Badeanlagen. Hunde dürfen zum Baden nicht mitgebracht werden.

§ 3. Das Betreten der am Ems-Jade-Kanal belegenen festlichen Badeanstalt und der dazu gehörigen Badeanlagen durch Unbefugte ist verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft, soweit nicht gesetzlich eine andere Strafe eintritt. Bant, den 6. Juli 1901.

Der Gemeindevorsteher.

Am billigsten kaufen Sie gute haltbare

Sohlen

sowie guten Sohllederabfall in der Lederhandlung von B. F. Schmidt, Marktstraße 33 und in meiner Verkaufsstelle S. Bruns, Berl. Güterstr. 62.

Prima dicken Rinder-Talg

10 Pfund 3,00 Mark empfiehlt

W. Vogt, Roonstraße.

Storms Kursbuch

für Sommer 1901

ist erschienen. Dieses praktische Kursbuch enthält neben dem vollständigen Verzeichnis der Fahrpläne für ganz Deutschland mit den Anschlägen nach den angrenzenden Ländern auch Fahrkartenpreise, Frachtberechnung, Preisverzeichnisse und Expedition-Adressbuch. Preis 60 Pfg.

G. Buddenbergs Buchhandl.

Teilsentische 18. Starke dauerhafte Sohlen in den verschiedensten Größen und Stärken aus allerbestem Leder erhält man sehr billig in der

Lederhandl. v. Heinrich Stagemann, Marktstraße 29.

Verkaufsstelle: Kaufmann Decker, Kopperhörn.

Zu vermieten

zum 1. August eine dreizimmerige Oberwohnung an ruhige Bewohner. Preis 13,75 Mk. Bant, Wilh. Straße 73.

Zum 1. August

wird eine dreizimmerige Wohnung gesucht in Bant. Gef. Offerten mit genauer Preisangabe u. 100 an die Exp. d. Bl.

Zugelassen ein Stuten.

Abzuholen Grenzstraße 35.

„Thuringia“.

Da in Bant eine neue Nummerierung stattgefunden hat, und uns deshalb die neuen Hausnummern der Wohnungen der „Thuringia“ Versicherten teilweise nicht bekannt sind, bitten wir, die Prämienzahlung ohne Aufforderung an denjenigen Agenten der „Thuringia“, welchem die fragliche Versicherung zugewiesen ist, zu entrichten.

Für Bant: Fr. Possehl, am Markt.
Für Heppens-Wilhelmshaven: C. Kuhwald.



Bürgerverein Heppens.

* Programm *

zu dem am Sonntag den 14. und Montag den 15. Juli zu Heppens stattfindenden

Jugend-Schützenfest verbunden mit Volksfest.

Erster Tag (14. Juli): 1. Aufstellung auf d. Schulplatz zu Heppens um 1 Uhr. Abmarsch 1 1/2 Uhr, durch die Gemeinde und zwar: Einigungs-, Fortifikations-, Deichstraße, Wählweg, Zandbecht bis zur Schulstraße, dann durch die Schul-, Schmidt-, Paul-, Ulmer-, Müllerstraße, Wählweg, Heppenser, Markt-, Einigungs- und Kirchstraße zum Festplatz. 2. Eröffnung der Jugendschützen. 3. Königsschießen. 4. Kinder-Festspiele. 5. Um 7 Uhr Abends Proklamation des Königs und der Königin. Begleitung des Königs und der Königin nach ihren Palästen.
Zweiter Tag (15. Juli): 1. Aufstellung auf dem Schulplatz zu Heppens um 1 Uhr. Abholen des Königs und der Königin zum Festplatz. 2. Eröffnung der Jugendschützen. 3. Ball im Festzelt. Um 7 Uhr Abends Begleitung des Königs und der Königin nach ihren Palästen.

Die Einwohner von Heppens, Wilhelmshaven, Bant und Umgegend werden gebeten, uns mit ihrem Besuch freundlichst begreifen zu wollen. Es ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Kinderwagen

in moderner Ausstattung empfohlen zu billigen Preisen
Hinrichs & Frerichs,
— Bant. —

Restaurant „Zum Stern“

Bant, Hafenstraße.
Empfehle meine auf das Besondere eingerichteten Lokalitäten unter Zuhilfenahme der Zubereitung guter Speisen und Getränke einem geehrten Publikum zur fleißigen Benutzung. Alexander Wagner.

Neu! In keinem Laden zu haben. Taschenmesser

Rt. 64 und Rt. 65, mit 2 prima Stahlfingern, (das Beste was es giebt) und Korkzieher, fest aus Bronze, mit den Bildnissen unserer großen Toten: Rt. 64: Carl Marx und Friedrich Engels. Rt. 65: Wilhelm Liebknecht. Linke Seite mit dem Spruch Marx: Proletarier aller Länder vereinigt Euch! Preis per Stück nur 1,50 Mk., 11 Stück 15 Mk. Ferner empfehle 1a. Korkmesser unter Garantie: Rt. 500, (halbhohlschiff) 1,50 Mk., ganz hohlschiff 2,50 Mk. James, Eisenerheits-Korkmesser nur 3 Mk.

Carl Wiedisch in Haan bei Solingen 804. Illustrirte Kataloge sämtlicher Solinger Stahlwaaren, Pfeifen, Uhren, Schußwaffen, Seter, Gold- und Silberwaaren portofrei.

NB. Die Taschenmesser sind zu haben in der Buchhandlung von G. Buddenberg, Theilsentstr. 16, beim „Friedrichshof“.

Verantwortlicher Redakteur: G. R. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Arbeiter-Verein Abbehausen.

Am Sonntag den 14. Juli cr.:

Banner-Weihe.

Die Feste wird vom Gen. Haverkamp-Bremchenen gehalten. Die Gewerkschaften und Arbeiter-Vereine von Bant-Wilhelmshaven und Umgegend werden hierzu freundlichst eingeladen. Entree 30 Pf., Tanzband 1 Mk. Das Festkomitee.

Ernst Hess, Harmonika-Fabrik (Begründet 1872.)

Mit höchsten Preisen auf den Weltausstellungen 1877 in Göttingen u. 1889 in Melbourne. Solange solches und dauerhafte Arbeit und origineller Ton gehört, dürfte wohl der sicherste Beweis der Güte meiner Fabrikate sein. — Verändert der Nachnahme. — **Konzertharmonikas** 50 Stimmen, 10 Töne, offener Klavierrahmen, mit 300 Metalligen Doppelhals, vermindert. Stahlschloßsystem, 2 Register und Doppelklappen 4 Stück Mk. 5,50, 35 Ctr. hoch.

mit 10 Klapp. 3 egl. Reg. 70 Stimmen. Mk. 7,50 mit 19 Klapp. 4 egl. Reg. 100 Stimmen. Mk. 12,50
" 10 " 4 " " 90 " " 9,50 " 21 " 2 " " 116 " " 15,—
" 10 " 6 " " 130 " " 19,— " 21 " 4 " " 154 " " 25,—
" 10 " 8 " " 170 " " 30,— " 21 " 6 " " 194 " " 40,—
Ständepreis Mk. — 60 mehr. " 21 " 8 " " 194 " " 40,—
Zeremonienorgel mit Mk. 1,— extra berechn.

Reich illust. Katalog über Jugendharmonikas, Violinen, Gitarren, Zumbonions, mech. Musikwerke und allen anderen Musikinstrumenten, welcher 1610 Nummern enthält, versende ich umsonst. Zusende ebende Kuponnummern und Zeugnisse! Umtausch bei sofortiger Retournierung.

Oldenburgische Vereinsbank.

Bruns & Co., Oldenburg i. Gr.

— Begründet 1893. —
Wir vermitteln unter Erhaltung jeder mündenswerten Auskunft den An- u. Verkauf von Wertpapieren, nehmen Gelder zur Verpfändung mit ganzjähriger, halbjähriger und vierteljähriger Kündigung entgegen und vergüten für Einlagen auf **Check-Konto** 3 0 p. a., auf **Konto-Guth** mit halbjähriger Kündigung 5 0 p. a. fest



Ausverkauf.

Mein Lager in langen Pfeifen verkaufe zu jedem annehmbaren Preise, um mit dem Restel zu räumen.

Hans Meyer,

gegenüber dem Rathhause, Bant, Neue Wilhelmshaven, Straße.

Oldenburger Konsum-Verein.

Die verehrlichen Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den verschiedenen Verkaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand.

Kaufen jeden Posten

neuer und gebrauchter Räder, Fahrräder, Nähmaschinen, Porzellan- und Emaillewaren, Manufakturwaren, Herren- und Knabenkonfektion, Schuhwaaren usw. gegen sofortige Kasse und zahlen beste Preise.

H. Mammen & G. Priet, Parfiewaaren-Geschäft, Grenzstrasse 19.

Bestellungen

auf Parzer Gebirgsstee nimmt entgegen C. Klutenberg, Grenzstraße 8, früher 21.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiger Schuhmachergeselle. H. Kaufmann, Bant, Marktstraße 12.

Gesucht

auf sofort ein Schuhmachergeselle. Zogelohn 3 Mark. F. Biemann, Dörsent, Dörsenter Straße 27.

Verband der Zimmerer.

(Zahlstelle Wilhelmshaven.) Freitag den 12. Juli cr., Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

in der Arche zu Bant. Tages-Ordnung: 1. Hebung und Aufnahmen, 2. Abrechnung, 3. Verschiedenes. 30. Jährliches Erscheinen erzwornt. Der Vorstand.

Neuer Neueder Bürgerverein.

Sonntag den 13. Juli, Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

bei Hillmers, Reuende. Tagesordnung: 1. Hebung und Aufnahmen, 2. Abrechnung, 3. Kommunales, 4. Verschiedenes. Bibliotheksbücher sind abzuliefern. Der Vorstand.

Bürger-Verein Bant

Donnerstag den 11. Juli, Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

bei Witwe Gramund. Tagesordnung: 1. Hebung der Beiträge, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Kommunale Angelegenheiten, 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Ein Pincenez

am letzten Sonntag verloren. Abzugeben in der Exp. d. Bl. Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 159.

Bant, Donnerstag den 11. Juli 1901.

15. Jahrgang.

Straffanatiker.

Als solche darf man jene Gefängnisbeamten bezeichnen, die sich seit Jahren zu einem Verein der Strafanstaltsbeamten zusammengeschlossen haben und auch ihren „Kongress“ abhalten. Während es bald eine Binsenwahrheit ist, daß die Freiheitsstrafe mit ihren die Persönlichkeit zerrütten, den Rückfall erzwingenden Wirkungen ebenso bankrott ist, wie vor ihr die blutigen und rohen Körperstrafen, haben die Anatiker dieses Strafmittels fort, ihre Spezialität mit einer Mischung von gelehrter Pedanterie, liebevoller Anbacht und bürokratischem Ordnungssinn zu behandeln. Gerade diese Anatiker des modernen Strafmittels, ihre literarischen Arbeiten, Kongresse und die scheinbar so humane Ordnung ihrer Anstalten tragen die Verantwortung dafür, daß rohe und perverse Gemüther neuerdings wieder nach den blutigen und körperquälerischen Mitteln der Corrala, der peinlichen Halsgerichtsordnung Karl V., schrien. Die Leute wissen eben gar nicht, daß diese Strafmittel ganz ebenso Bankrott gemacht haben, wie die Freiheitsstrafe, ja noch weit gründlicher, und daß, wenn Pein und Qual den Strom des Verbrechens aufhalten, ja nur einzudämmen vermöchten, dies weit sicherer durch längere Freiheitsstrafen, als durch Galgen und Rad, Pranger und Peitsche geschehen würde, weil die längere Haft weit schwerer ertragen wird, als selbst die widerliche Prozedur des Peitschens, bei der mit 30 oder 60 Stößen mit einer aus hartem, lantigem Leder geschloffenen Krute auch heute noch in deutschen Strafanstalten das stramm gespannte Geseß eines brüllenden Menschen in eine blaurothe, blutige Masse zerlegt wird.

Die diesjährigen Verhandlungen des Kongresses der Strafanstaltsbeamten, der jüngst, wie schon erwähnt, in Nürnberg getagt hat, geben besonders Anlaß zur Kritik durch ihren Beschluß gegen die Verwendung von Gefangenen zu landwirtschaftlichen Meliorationen.

Seit einigen Jahren ist von der preussischen Gefängnisverwaltung diese Verwendung angelegt, — zum Theil ist die Anregung ein Wiederschlag der agrarischen Strömung. Dem Strafanstaltsdirektoren faßte die Geschichte ganz und gar nicht, vor Allem den Anatikern der Einzelhaft und der Freiheitsstrafe überhaupt. Denn diese Verwendung von Gefangenen im Freien ist natürlich ungesund für die Anstalten, in denen man sonst einen so wunderbaren jedes Samstagsbergs entzückenden Drill, ein so tadellos pedantisches Uhrwerk aus Menschen herstellen kann. Der Direktor, dieser allmächtige aller Menschen in Deutschland, muß einen Theil seiner Gewalt über ein Bataillon von Automaten daran geben oder übertragen, er muß zusehen, wie eine Rote aus den Mauern hinaus darf, die den Bezirk seiner Macht umgrenzen. Es giebt Arbeit, man muß ausmühen, ausrühren, Aufseher mitführen, — kurz, wie Bureaukraten kennt, der wird sich nicht wundern, daß der Anregung zu landwirtschaftlichen Arbeiten von den meisten Direktoren nicht entprochen, sondern daß berichtet wurde, im Bezirk sei keine passende Gelegenheit vorhanden.

Aber agrarische Anregungen sind hartnäckig.

Sie setzen sich auch in diesem Falle durch; in verschiedenen Theilen Preussens sind größere Gruppen von Gefangenen landwirtschaftlich beschäftigt, mit bestem Erfolge. Die Gefangenen werden nur äußerst wenig besser versorgt, als die in den Anstalten mit schwerer Arbeit Beschäftigten. Ihr Rückenzeitel hat jenem vor einigen Monaten veröffentlichten Rückenzeitel der I. Ansehungs-Kommission in Posen zum Muster gedient.

Der Deputirte für Strafanstalten im preussischen Ministerium des Innern, Geheimrath Krohne, hat in Nürnberg erklärt, daß sich die neue Einrichtung durchaus bewährt habe. Schon früher, schon vor Jahrzehnten hat ein preussischer Strafanstaltsdirektor, von Valentini, der eine große Gefangenencolonne aus allen Anstalten bei einer längeren Reicharbeit kommandirte, in einem Buche über Freiheitsstrafen die erste Kolonne ein geradezu glänzendes Zeugnis ausgestellt und insbesondere betont, wie mehrfach die Leute auf den bloßen Appell an das Erfolgshilf reagirt haben. Zu solchen Arbeiten im Freien werden nur Gefangene gutmüthiger Naturanlagen ausgewählt, jene schwachen Charaktere, die aus Willensschwäche den Umständen des Kampfes um's Dasein zum Opfer gefallen, die sonst Kenner weiß, bilden diese Leute weitaus die Mehrzahl in allen Strafanstalten. Beamte des Strafvollzuges haben sich wiederholt dafür ausgesprochen, daß für diese schwachen, gutmüthigen Leute Kolonien im Lande angelegt werden sollten, in denen sie bei landwirtschaftlicher Thätigkeit einer halben Freiheit genießen könnten.

Die landwirtschaftliche Beschäftigung wird während der Haftzeit gerne von den Gefangenen gemacht. Der Berliner Verein für Entlassene hat bekanntlich auch dauernde Beschäftigung in der Landwirtschaft für zahlreiche Entlassene vermittelt. Diese Vermittlung hat ihre Schattenseiten — wir wollen auf die Sache aber heute nur deshalb hinweisen, weil aus dem Kongress in Nürnberg mehrere Redner sich dahin ausgesprochen haben, daß kein einziger Entlassener Lust zur landwirtschaftlichen Arbeit habe. Das ist einfach nicht wahr und als unwahr erwiesen.

Scheimrath Krohne verfuhr in Nürnberg mit seinen Andeutungen über die Macht der Aparier die Strafanstaltsanatiker von einem Beschluß über die landwirtschaftliche Verwendung von Gefangenen abzuhalten. Er drückte sich aber so aus wie Herr v. Miquel in seinen Kanalreden. Der Beschluß ging dann aus glatt durch, nachdem der Staatskanzler Junghans das große Wort geprägt hatte, die Gefangenen würden durch Beschäftigung in der Landwirtschaft so zu sagen um den „ruhigen Genuß“ ihrer Strafe gebracht! Derartige Ausrufungen kennzeichnen am genauesten jene Strafanstaltsanatiker, der eine neue Art von Justizbegehren empfinden, wenn er die elenden Opfer des Anstaltslebens im „ruhigen Genuß“ der zerrütten, die Bedingung alles sittlichen Handelns, die Energie, zerrütten langen Freiheitsstrafen sieht.

Die Außenarbeit der Gefangenen unterscheidet sich von der Strafarbeit in der Anstalt

nur insofern, als sie zwar durchweg schwerer ist, aber durch den beherrschten Genuß der freien Luft einen Faktor an Tüchtigkeit und Tod aus den Lebensbedingungen ausschaltet und den Gefangenen vielleicht im Stande hält, als Mensch mit ungedrohter Energie zu den Menschen zurückzuführen. Aus diesem Grunde unterschätzen wir die agrarische Verwendung von langzeitigen Gefangenen nur mit dem Vorbehalte, daß die Gefangenen selbst zustimmen.

Noch eine andere Frage ist in Nürnberg auf charakteristische Weise behandelt worden; die Dauer der Einzelhaft. Nach dem Gesetze darf die Isolirung nur mit Zustimmung des Gefangenen über 3 Jahre ausgedehnt werden. Den Anatikern der Isolirung ist dieses Gesetz höchst unangenehm, und es ist von Anfang an übertreten worden. Man suchte es zunächst zu umgehen, indem man das Zusammenfassen der Gefangenen in der Kirche u. als Unterbrechung der Einzelhaft behandelte. Diese flagrante Gesetzesverletzung ist neuerdings durch Verordnungen gebindert. Der Kongress in Nürnberg hat einen Beschluß gefaßt, nach welchem entweder jene Beschränkung ganz aufgehoben oder so umgangen werden soll, daß die Anstaltsverwaltungen nach ihrem Ermessen handeln können.

Man sieht, welchen Respekt diese Herren, denen die Handhabung des Gesetzes obliegt, vor einem zum Schutze der ihnen anvertrauten Menschen erlassenen Gesetze haben. Es würde sich empfehlen, auf den Beschluß mit einer Anfrage in den Parlamenten zu antworten oder die gegen solche Anstaltsdirektoren zu ergreifenden Maßregeln, die Strafen in einer den Gesetzen nicht entsprechenden Weise vollstrecken.

Soziales.

Mit einem Siege des Krankenkassenverbandes endete der seit Jahresfrist in Köln ausgefochtene Rabatt-Krieg zwischen den Krankenkassen und dem Apothekerverein. Die Krankenkassen erhalten 15 Prozent Rabatt; die Handverkaufsartikel können von den Mitgliedern der Kasse nach Belieben aus den Apotheken oder aus Drogerien bezogen werden. Alljährlich wird die Handverkaufsliste einer Revision unterzogen unter Betheiligung von je drei Vertretern der Apotheker und der Krankenkassen. Der Vertrag, den jede einzelne Kasse für sich mit dem Apothekerverein abzuschließen hat, läuft bis Ende 1903 und dauert, sofern er nicht gekündigt wird, ein Jahr weiter.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Maurer und Bauarbeiter! Der Ausstand der Maurer und Bauarbeiter in Bant-Wilhelmshaven und Umgebung ist noch unverändert. Die Kollegen wollen darauf achten daß Bezug nach Bant-Wilhelmshaven streng ferngehalten wird.

Die Bauarbeiter in Hamburg haben, wie bereits früher mitgeteilt, einen neuen Akkordtarif aufgestellt, für dessen Durchführung sie seit

dem 25. Juni eintreten. Die Arbeitgeber suchen die Einführung des Tarifs dadurch zu umgehen, daß sie nur in Lohn arbeiten lassen. Die Ausschläger wollen nun der Tarifverweigerung größeren Nachdruck verleihen, indem sie überall, wo der Tarif nicht anerkannt wird, auch die Lohnarbeit verweigern. Dieser Beschluß ist am Montag bereits in Kraft getreten.

Die Aussperrung der Gerberei-Arbeiter in Kopenhagen ist jetzt nach etwa 14tägiger Dauer zu Gunsten der Arbeiter beendet. Am Freitag ist zwischen den beiden Parteien ein neues Uebereinkommen für die Dauer von zwei Jahren geschlossen worden. Der Minimal-Stundenlohn beträgt danach für die Hilfsarbeiter 31 Dore (früher 31 Dore) für Gesellen 40 Dore (früher 35 Dore).

Unternehmerterrorismus. Die Firma Siemens, Glasfabrik bei Dresden, die wegen ihrer sogenannten Wohlthätigkeitsanstalten namentlich in den Jahresberichten der sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten von sich reden macht, kennzeichnet ihre Arbeiterfrömmlichkeit fortgesetzt in recht bräutlicher Weise. In der Döhlener Fabrik der Firma mußten die Arbeiter, wie in einer Glasarbeiterversammlung ausgeführt wurde, um nicht entlassen zu werden, eine Bescheinigung vom Vertrauensmann beibringen, daß sie aus dem Verbandsausgetreten sind, sowie unterschreiben, keine Versammlungen mehr zu besuchen u. Die Massen ließ man ins Comptoir kommen und sagte ihnen, wenn sie nicht aus dem Verbandsausgetreten, würden sie ausgewiesen. Jetzt scheinen sich die so behandelten Arbeiter ernsthaft dagegen zu rühren und wehren zu wollen. Wie der „Säch. Arbeiterztg.“ mitgeteilt wird, hat die Firma in den letzten Tagen folgende Bekanntmachung angehängelt:

Bekanntmachung.
Wie wir in Erfahrung gebracht haben, streift ein Theil der Glasarbeiter einen Streik an.

Es wird daher hiermit allen in der Beschäftigung befindlichen Angehörigen von Glasmaschinen per 17. Juli 1901 gefordert, mit dem Ablauf dieser Zeit eine einjährige Kündigung vorzubringen.

Eine Entlassung folgt nur dann, wenn ein Streik ausgedehnt sollte.

Kittungsstellen für Glasindustrie vom. Fr. Siemens.
Dresdn.

Die Glasarbeiter werden sich durch diesen Ukas nicht in ihren Ermüngen lösen lassen. Es muß ihnen nur ein weiterer Ansporn zu festem Zusammenhalt sein. Für weitere Kreise aber ist der Ukas ein klaffendes Document des modernen Arbeiterterrorismus.

Das öftere Gewerkschaftsartikel hat die Einrichtung eines Rechtsbureaus beschlossen. Dasselbe soll am 15. Juli eröffnet werden. Die Berechtigung, das Bureau in Rechtsfragen in Anspruch zu nehmen, wird erworben für organisierte Arbeiter durch Zahlung einer, für unorganisierte durch Lösung von zwei Legitimationsblättern mit Jahresgültigkeit. Der Preis der Karte beträgt 50 Pf.

Mit drei Wochen Gefängniß bestrafte das Düsseldorf'sche Landgericht einen Arbeiter, der gelegentlich eines Streiks nicht etwa einen Arbeitswilligen bedroht, beleidigt oder sonstige unzulässige Handlungen, sondern nur den Vater eines Streik-

Judith Erachtenberg.

Geschrieben von Karl Emil Franzos.

(10. Fortsetzung.)

Rachdruck verboten.

„Was ist Euch?“ riefen die beiden Frauen der Fremden zu. Sie hatte die Hände vor's Gesicht gehalten, das Tuch war ihr vom Kopfe geglitten, daß man das rothblonde, mit grauen Strähnen durchzogene Haar sah. Die Wirthin wich einen Schritt zurück und haarte mit einem Schreien, mit einem Abscheu auf dies gelaste Haar, als hätte sich ihr plötzlich ein Nest von Nattern entgegengeringelt. „Was ist das?“ schrie sie auf. „Seid Ihr kein ehrlich jüdisch Weib, daß Ihr Euer eigen Haar tragt?“

Auch die Miriam hand wie gekramt. „Barmherziger Gott!“, murmelte sie. „Dieses Haar — die Unglückliche!“

„So antworte doch!“ rief die Wirthin, zur Fremden gewendet. „Hier ist ein jüdisch Haus! Man will wissen, wen man bedrängt!“

Die Miriam trat auf sie. „Ehül!“ murmelte sie. „Erkennt Ihr sie denn nicht? Es ist ja die Judith!“

„Die Judith!“ schrie die Wirthin gellend auf. „Simweg!“

Judith ließ die Hände sinken und wandte ihr das Antlitz zu. „Ich geh' zu schon“, murmelte sie, „ich geh' schon!“

Wie weit aufgerissenen Augen haarte die Wirthin in diese todesblaffen Züge, die sie einst — es schien ihr wie gestern — schon und halb gesehen, auf die gebeugte, von Fieberkräften durchdrückte Gestalt. „O!“ murmelte sie endlich vor sich hin, „da hat Gott gestraft!“

Die Miriam aber war auf Judith zugeeilt. Nicht in Tropfen, wie vorher — in Strömen schossen ihr die Thränen über die runzeligen Wangen, und mit lebensschafflicher Jährenst um-

schloß sie die jarte Gestalt und stich mit ihren weissen Händen über das verbrämte Antlitz. „Du Kermtie“, rief sie bebend hervor, „Du Kermtie, Dich sendet mir Gott!“

Die Wirthin sah befremdet zu. Wie tief ihr Gestalt gegen die Abtrünnige war, bei diesem Anblick empfand sie ein leises Brennen der Lider. Sie wandte sich zur Thüre. „Macht's kurz, Ruhm' Miriam“, sagte sie, „ich muß es nun meinem Mann sagen, und der wird's nicht leiden.“ Und im Hinausgehen murmelte sie vor sich hin: „Wie mittelidig die Miriam ist! Ich will's auch sein, wenn ich mich nicht vor Gott fürchten würde!“

Dies Mittelid aber brach so ungehört hervor, daß es selbst diesen unglücklichen, erschrittenen Jammer zu rühren, zu lösen vermochte. „Ich weiß“, haammelte Judith, „ich weiß, Miriam, Ihr habt mich immer lieb gehabt.“

„Sehr lieb!“ murmelte die Gretsin. „Du warst ja so schön und gut, o, so gut! Als ich damals erfuhr, sie hätten Dich im Garten mit dem Grafen gesehen, da gab es mir einen Stich da innen und das Herz that mir weh, so so weh, wie an jenem Tag, da mir mein armer Mann sagte: O Weib, wäre doch Dein Schoß lieber verchlößen geblieben! Untere Eva hält es mit dem Basill!“

In meiner Verdensangst lief ich zu Dir hin und erzahlte Dir die Geschichte meines Kindes, um Dich zu warnen; so schwer es mir fiel, ich that es Dir zu liebe! Ach, es war umsonst! Wie hab' ich Dir nachgetrauert, beten durch ich ja nicht für Dich — sie sagen ja, daß es Sünde ist, für eine Abtrünnige — Du bist doch Christin!“ unterbrach sie Ach. Judith schüttelte den Kopf.

„O!“ jubelte die Gretsin auf, „dann kann noch vieles gut werden. Nicht wahr, Du

weigerst die Taufe, und darum verflieh Dich der Graf?“

„Nein! Ich bin Jüdin, aber die Schuld der Abtrünnigkeit lastet dennoch auf mir. Ach, und wie viel andere noch! Ich bin ein unseliges Geschöpf, verdammt in diesem und im künftigen Leben!“

„Im künftigen nicht, Judith!“ sagte Miriam soft feierlich. „Aber so alt geworden ist, wie ich, und wenn die Menschen so viel Bitterniß zugefügt in Seinem Namen, der erkennt, daß Er wohl barmherziger sein muß, als die Menschen! Und wie hast Du gebüht! — Ich frage nicht darnach, auf dem Gesicht sieht's Dir ja geschrieben.“

Vor der Thür ward halbblautes Streiten hörbar. „Sie muß hinaus!“ wetteerte eine Männerstimme, „sie hat auch kein Erbarmen mit ihrem Vater gehabt.“ Es war der Wirth. Dazwischen Klang beglühende die Stimme seines Weibes.

„Kommt“, drängte Miriam, „ich wohn' nur einige Häuser weit, das Stübchen ist geräumt, da kannst Du übernachten.“

Judith hätte das Kind wieder sorglich ein. „Ich dank' Euch“, sagte sie, „aber durch mich sollt Ihr nicht ins Unglück kommen, Miriam. Ihr seid auf die Gutfuthen der Leute angewiesen, sie werden Euch jürmen!“

„Wagen sie!“ rief die Gretsin. Dochaufergerichtet stand sie da, und wie ein Leuchten lag es auf ihrem weissen Antlitz. Und wenn ich deshalb Hungers sterben müßte, ich würde doch die Stunde segnen, wo Dein Fuß meine Stube betreten. Denn Dich sendet mir Gott! Er hat erhört, was mein Herz Tag und Nacht, seit mein armer Mann gestorben, zu Ihm emporgelammelt. Da rang ich die Hände und sprach: O konnt' ich meine Freiheit und Härte gutmachen! Was nützt der Todten mein Wehklagen, und was fängt Du

mit meiner Neae an, barmherziger Gott, der Du willst, daß auch wir Menschen barmherzig sind!“ Er aber wußte, was mit meiner Neae anfangen, der Lebenden, kann ich bezahlen, was ich der Todten schuldig geblieben bin. — Komm“, schloß sie fast lebend, „komm zu mir.“

„Ich kann nicht“, erwiderte Judith, „ich muß zu Rafael.“

„Nein! nein!“ rief die Gretsin abbrechend. „Spare Dir diesen Schmerz.“ — „Sage mir, was Du willst“, sagte sie, „du hast ja vorhin mit angehört.“

„Ich muß!“ Sie suchte sich zu erheben, aber die Kräfte verlagten ihr. „Ich muß!“ wiederholte sie, und nun gelang es. Aber nur haumontan stand sie da, so stark rüttelten sie die Fieberhauer, und als ihr Miriam das Kind aus den Armen nahm, mußte sie es dulden.

Die Thüre ward aufgerissen, der Wirth trat ein. „Wenn Ihr nicht gleich —“ Er hielt inne, als er die Weiden zum Gehen gerichtet sah, und der Anblick der Wandenden machte ihn vollends stumm. „Jhosif Kreuzer“, murmelte er nur noch, als sie ihn nach ihrer Schuldigkeit fragte, und stieß die Kupferthüre, die sie ihm aufschloß, verlegen ein.

„Heberle's!“ bat die Miriam noch einmal, als sie dem Wagen zustritten. „Wenn Du Rafael anrufen willst, so thut's morgen, nachdem Du Dich ausgesucht hast!“

„Es muß heute sein!“ erwiderte Judith. „Mein Fieber wird immer härter, der Arzt in Tübingen meinte, daß ich schwer krank werde; morgen bin ich vielleicht ohne Besinnung und muß so dahinsterben. — Wir fahren“, wandte sie sich an den Aufseher, der mürrisch neben seinen Pferden stand, „zum großen Hof gegenüber dem Kloster.“

(Fortsetzung folgt.)

brechers zu überreden versucht hat, daß er seinen Sohn von der Strafbefreiung zurückhalten möge, da der Streikbruch ein Verbrechen gegen die kreisenden Arbeiter sei und der arbeitswillige Sohn, wenn er seine Tätigkeit fortsetze, beschimpft werden könnte. Das Schöffengericht hatte in dieser Sache nur auf drei Tage Gefängnis erkannt, infolge Berufung der Staatsanwaltschaft erfolgte aber noch der Strafhammer die obgenannte scharfe Beurteilung.

Gerihtliches.

Wegen eines Bistolenweßels wurde vom Münchener Kriegsgericht der Referententnant Postadjunkt Wegel aber noch zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Wegen einer Majestätsbeleidigung. In Peterswaldau erkrankte sich der evangelische Totengräber, weil ihm mit einer Anzeige wegen Majestätsbeleidigung gedroht worden war. Freiwillige Todesstrafe wegen einer eventuellen Majestätsbeleidigung — schlimmer kann es bald nicht werden.

Eine Schenkung. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Newyork meldet, hat der Lokomotivfabrikant Rogers sein ganzes Vermögen im Betrage von 8 Millionen Dollars dem Ruffmusem vermacht.

Doktorin der Philosophie. Die Schriftstellerin Helene Stöcker, auch durch ihre Tätigkeit in der bürgerlichen Frauenbewegung bekannt, hat, nachdem sie u. a. sechs Semester an der Berliner Universität Philosophie, deutsche Literatur und National-Ökonomie studierte, das philosophische Doktorexamen, wie wir schon erfahren, magna cum laude in Berlin bestanden. Ihre Dissertation behandelte: „Wanderort und die Kunsttheorien des 18. Jahrhunderts.“

Wichtige Unterfälle sind im Hauptmagazin der Eisenbahnverwaltung in Etzetal entdeckt worden. Bei einer Revision der Eisenbahnwaggonen fand man, daß nur 3000 Schwellen von dem Eisenbahnlagerplatz verschwunden sind. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Stationschef Albert Müller, der einen besseren Restruktionsplan beabsichtigte, die Schwellen nach und nach verkauft und den Erlös für sich verbrauchte. Durch Wägerschätzung und Fälschung von Quittungen hat er eine Entbedung hinausgeschoben. Der Eisenbahnverwaltung entfiel ein Schaden von etwa 12 000 Mk.; Müller, der verurteilt ist, hat sich seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen und wird jetzt flehentlich verfolgt.

Der Elb-Schmuggel nimmt wieder sehr zu. Der „Gal. Zig.“ wird darüber berichtet: Vor Kurzem wurde in Dannenberg ein angelegener Kaufmann verhaftet, der im Verdacht steht, von Elbschiffen entwandene Güter verkauft zu haben. Jetzt werden neue Verhaftungen aus Dornitz gemeldet, und zwar sind dort dieser Tage fünf Personen, darunter angelegene Besatzungsleute, inhaftiert worden. Außerdem wird aus der Gegend die Verhaftung zweier Räuber

gemeldet, die der Polizei beim Diebstahl von Elbschiffen beschuldigt werden. Im Kreis Dannenberg finden fortgesetzt Raubzüge statt; man glaubt einem großen Schmuggelbetriebe auf die Spur gekommen zu sein.

Das Verbrechen eines 70-jährigen Obdachlosen. Richtig wurde, wie ein Korrespondenzbericht berichtet, ein Greis in einem Straßenerzogenen Zustande auf dem Tempelhofer Felde hilflos und vollständig entrastet aufgefunden. Der arme Alte hatte dort, wie er erzählte, seit drei Tagen ohne Nahrung hilflos dagelegen. Bei näherem Zusehen machte man eine entsetzliche Wahrnehmung: Laufende von Raben hatten dem Manne einen Unterschenkel bis auf den Knochen durchgefressen. Das Unglück hatte in einer Anie-münde, deren Schmerzen in Verbindung mit dem Hunger den Greis an jener Stelle nieder-geworfen, sich eingenistet und dann weiterfressend seinen Weg bis zum Fußgelenk genommen. Der Amtsarzt von Tempelhof veranlaßte die schmerzliche Ueberführung des Greises in das Kreiskrankenhaus Groß-Bichterfeld. Seine Persönlichkeit wurde als die des im Jahre 1831 zu Posen geborenen danijschen Arbeiters Gottfried Bayer festgestellt. Man begt einige Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Deutsche Sittenzustände. In der Nähe von Rottenburg ist der „Schwab. Tagewacht“ zufolge der 21-jährige Gärtner Dettler von einem Land-jäger erschossen worden, als er sich der Ver-haltung widersetzte. Man berichtet mit Recht den Kulturzustand eines Staats nach der Artung, die die Organe dieses Staats vor dem Menschen-leben sehen.

Fünfzehn Jahre lang eingesperrt. Vor einigen Tagen wurden Bewohner des Brüder-weges in Dortmund auf das Haus der Witwe Johanna aufmerksam, aus dem fortgesetzt lautes Stöhnen zu vernehmen war. Die Nachbarn mußten, daß die Frau ihre 30-jährige blödsinnige Tochter seit vielen Jahren im Hause verbor-gen hielt. Sie benachrichtigte die Polizei, und diese durchsuchte das Haus. Auf dem Speicher fand man eine kleine Kammer, die nur auf einer schmalen, wackeligen Stiege zu erreichen war. Die Kammer war mehr einer Klopffammer als einem Schlafzimmer ähnlich. In einer Ecke fand man in einem Bett liegend das fränke-Wädchen in vollständig verkommenem Zustan-de bis auf die Knochen abgemagert; das Zimmer war seit Jahren nicht mehr gereinigt, ebensowenig Bett und Wäsche. Die Nachbarn wollen wissen, daß das Wädchen das Zimmer seit 15 Jahren nicht verlassen hat, auch soll die Kranke keine Schule besucht haben. Die Polizei hat die Ueberführung der Unglücklichen nach dem hiesi-gen Krankenhaus veranlaßt.

Ein verhängnisvoller Schuß. Wie dem Bremer „Domb.“ berichtet wird, ist es in Schin-nach beim Schießen der dortigen Schützengesell-schaft zu einem schweren Unglücksfall gekommen. In einer Gruppe wurde aus Unvorsichtigkeit ein Schuß abgegeben, das Geschöß drang einem zwei Schritte entfernten jungen Mann aus Thalheim ein wenig oberhalb der Platte in die linke Hüfte, durchschlug das Bein und kam

beim Radel heraus; nun drang es demselben Mann in den rechten Vorderarm, zerbrach die Ulna und riß ein Stück des Knochens weg. Vor ihm stand ein junger Mann aus Herten-lauf. Diefem rieß das Geschöß die Halsgabel durch, so daß der Betroffene sofort verblutete. Hierauf schlug es einen Knaben durch den Kopf, ohne ihn zu verletzen, und traf den Bruder des schwer verwundeten Thalesmeins ins linke Schläfenbein und blies ihm ins Kopf, etwas oberhalb des Ohres. Kezliche Hilfe war sofort zur Stelle, doch konnte der Hertenläufer nicht mehr gerettet werden; das Blut floss aus Mund und Nase heraus, sowie zur Schlagader am Hals. Die beiden anderen Verletzten wurden ins Dorf hinarbeitstransportiert, wo der Arzt den Kopfverband erneuerte. Der schwerverletzte Bruder wurde in das Kantonspital Harau überführt; sein Zustand ist besorgniserregend. Der andere konnte nach Thalheim transportiert werden. Alle drei Verwundeten sind lebig. Das Geschöß, das vom Kopf herausgeschossen wurde, war am Mantel unversehrt; dagegen war der hintere Teil ganz deformiert und nur noch zur Hälfte vor-handen.

Drei maskierte Räuber hielten Mittwoch Nachmittag bei dem Orte Wogner in Montana einen nach Witten fahrenden Zug der Gant Nordhän-Elisenbahn an, entnahmen aus dem Geldschrank, den sie mit Dynamit sprengten, 40 000 Dollars Bargeld sowie Wertpapiere und ritten dann davon. Die Passagiere wurden nicht berührt, aber ein Passagier und zwei Eisenbahndiener durch Rauberschüsse verwundet. Starke Polizeipatrouillen fahden auf die Räuber. — In San Francisco wurde bei der am 28. Juni begonnenen Jahresrevue der Münze fest-gestellt, daß der Regierung gehöriges Gold im Betrage von 30 000 Dollars auf räuberische Weise verschwunden ist.

Gitterarisches.

Dr. Robert Schweichel, des nimmer wüthen Büdners des arbeitslosen Volkes, des Betrügers der Demo-kratie, des „Schwätzes“ des 14. des „Zeh-berischen Postillon“ unwillig; er zeichnet sich aus durch besondere reichen Inhalt aus. Das Zeitge-richt „Kronos“ ist ein vornehmlicher Protz gegen die Brutalität der Herrscher des englischen Jochbrottes. Ein großer Teil des Buches beschäftigt sich mit der Würdigung Robert Schweichels. Der Vater in seinen Keckheiten ist im Bilde dargestellt. Daran folgen sich ein Bericht „Das Schicksal der Töchter“, eine Anzahl charakteristischer Zitate aus seinen Werken, sowie eine warmempfundene Darstellung von Schweichels Werten von Ernst Kronos. Der nächste Bandtrag regt den arbeits-losen Philosophen zu Betrachtungen an. Das gleiche Thema behandeln die „kapitalistischen Gegenwartsbilder“, deren Inhalt die höchstige Sprakigkeit ist. Von den Bildern sei als Karikatur erwähnt, daß das „Kronosbild“ im Bild als im Text mit einem Bilde des „Kronosbildes“ ist nicht übereinstimmend. Die Reaktion des „S. V.“ bei sofort am Erscheinungstage des „S. V.“ an die Reaktion zwischen einem König des betreffenden Bildes gelangt, um sich gegen den „Kronos“ eines Bildes zu stellen. — Daß das Bild des „S. V.“ später als das des „S. V.“ er-scheint, ist durch das vierzehntägige Verweilen des ersten bezeugt. — Der Kaiser kommt — der Kaiser kommt“, ist das prägnante Wort eines anonymen Mitarbeiter. Es illustriert die Kuriositäten und einseitig trotz aller Originalität unwillkürlich an Reinhardt bekanntes Bild „Der König ist los“.

An die Arbeiterschaft

v. Wilhelmshaven, Sant u. Umgegend.

Die Kautabaf-Arbeiter Nordhauens befinden sich seit 10 Wochen in einem heftigen Kampfe.

Die Arbeiter einer Fabrik wagen es, ihren Unternehmern beschiedene Forderungen zu unterbreiten und nach deren Ablehnung die Arbeit niederzulegen. Daraus drohen die übrigen Fabrikanten ihren Arbeitern Entlassung an, wenn sie nicht Sorge tragen würden, daß die Streikenden bedingungslos die Arbeit wieder aufnehmen.

Diese unerhörte Zumuthung wiesen die Arbeiter entschieden zurück und machten die Forderungen ihrer streikenden Kollegen zu den ihrigen. Nunmehr verlangten die Fabrikanten von sämtlichen Arbeitern die schriftliche Erklärung, daß sie aus ihrem Verbanne austreten und sogar die Aushändigung ihrer Mitgliedsbücher.

Mit Recht lehnten die Arbeiter diesen schändlichen Angriff ab und wurden dann sämtlich ausgesperrt.

Einen Schiedsspruch des Einigungsamtes des Gewerbegerichts zu Nordhauen haben die Arbeiter anerkannt.

Die Unternehmer lehnten jedoch ab und haben das Einigungsamt nicht einmal einer Antwort gewürdigt.

Die deutsche Arbeiterschaft muß bei diesem brutalen Vorgehen der Fabrikanten um so mehr empört sein, weil die Erzeugnisse der Nordhauer Tabak-Fabrikanten fast nur von Arbeitern konsumiert werden!

Von der Koalition der Unternehmer haben sich nachträglich losgesagt und die Forderungen der Arbeiter bewilligt: die Firmen Penderf u. Schumann, Grimm u. Tzipel, Walther u. Sevin, Ahlenhödt u. Bachrod, Steiner u. Hellmünd.

Nur Kautabaf, der von diesen Firmen und von der von den ausgesperrten gezündeten Fabrik Ed. Rottrott u. Co. zu Klein-Werder bei Nordhauen bezogen, werden die Arbeiter aufgefordert zu kaufen, den Tabak aller anderen Nordhauer Firmen aber zurück-zuweisen. Jeder Sorge, wo nur sich Gelegenheit bietet, für die strenge Durchführung des Boykotts der Nordhauer Fabrikate, die von anderen Fabrikanten als den oben genannten herrühren.

Gedie die Solidarität der Arbeiter!
Das Gewerkschaftskartell
v. Sant, Wilhelmshaven u. Umgegend.

Verdingung.

Die Lieferung von **400 Bentner Steinkohlen** für das Armenhaus Sant sollen in Submission vergeben werden. Bedingungen liegen im Armenhause aus, wo-felbst Offerten bis **Dienstag den 16. d. Mts.,** Abends 7 Uhr, einzu-reichen sind.

Sant, den 7. Juli 1901.

Die Armenkommission.

Braumbier!

Täglich frisches Braumbier, per Liter 10 Pf. Bitte Gefäße mitzubringen.
Rud. Herbers, Bier- und Gemüsehändler, Sant, Werkstraße 23.

E. Schmidt,

Uhrmacher,
Hene Wilh. Straße 31.

Reparaturen

jeder Art an Wand- und
Kaschenuhren b. billigen
Preisen unter Garantie.

Mein bedeutendes Lager
garantirt reines

Naturweine

und vorzügl. Spirituosen
halte ich bei Bedarf angelegentlich em-pfehlen. Beste Bezugsquelle für
Krankenweine und S. Cognac.

E. A. König,

Peterstraße
Meher Weg.

Für den Firmen-Aufdruck.

BANT
18. 6.
6-7 N.
• 01 •

D R

Für den Firmen-Aufdruck.

Geschäfts-Couverts mit Firmendruck
nach den Wünschen der Reichspostverwaltung
werden rasch u. billigst in allen Farben u. Qualitäten geliefert von der
Buchdruckerei Paul Hug & Co., Bant.

Beantwortlicher Redakteur: R. D. Jacob in Sant. Verlag von Paul Hug in Sant, Druck von Paul Hug u. Co. in Sant.

Allgemeine Ortskrankenkasse
Wilhelmshaven.

Die Beiträge der 7. Jahrgangskategorie (16. Juni bis 13. Juli) sind bis zum 13. Juli zu entrichten.
Der Rechnungsführer.
Zabau.

Zum Lustgarten

Kalkenbüchen bei Farel.
5 Minuten vom Bahnhof Dangastermoor
15 Minuten von Farel.

Großer Garten, schönster Sommeraufenthalt

hält sich den Ausflüglern von Koh und Fern bestens empfohlen. Vereine werden um vorherige Anmeldung gebeten.

J. Stratmann.

Friesischer Hof,

Borchorn
in nächster Nähe des Bahnhofes
und des Urwaldes,

empfiehlt sich den Ausflüglern bestens. Prachtiger Garten, direkte Regelbahn, schöner Saal mit Orchester. Großer Verein werden um vorherige Anmeldung gebeten.

Gerh. Janssen.

Unentgeltlicher

Wohnungs-Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Sant
Neue Wilhelmsh. Straße 66.

Anmeldungsgebühr 2 Wohnung 5 Pf.